

Der deutsche Metallarbeiter.

Organ des christlich-socialen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Erscheint alle 14 Tage.

Für Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis. — Abonnementspreis für Nichtmitglieder bei der Expedition (Duisburg, Musfeldstraße 15) und bei der Post, Postzeitungspreisliste Nr. 1944 a, 65 Bfg. vierteljährlich.

Alle Zuschriften, die den Inhalt des Organs betreffen, sowie Einwendungen für dasselbe sind zu richten an den Redakteur F. Weber, Duisburg, Meerstr. 52. Inserate, Neubestellungen, Adressenänderungen und Besondere in der Zustellung sind an die Expedition zu richten. Insertionspreis im Vorauszahlung für die 4gepalterte Zeitspalt 30 Bfg.

5. Jahrgang.

Duisburg, Sonnabend, den 2. Januar 1904.

Nr. 1.

Die christl. Arbeiter-Vertreter bei dem Reichskanzler.

Bekanntlich wurde auf dem Frankfurter Kongress eine Kommission bestimmt, — bestehend aus den Kollegen Giesberts, Stegerwald, Schiffer, Behrens, Schirmer und Schad — welche die Beschlüsse des Kongresses dem Reichskanzler übermitteln sollten. Am Sonntag den 13. Dezember hat die Audienz stattgefunden, als Sprecher fungierte Herr Behrens. Die Anrede hatte folgenden Wortlaut:

„Excellenz! Der Deutsche Arbeiter-Kongress hat uns den Auftrag erteilt, Ew. Excellenz die Beschlüsse des Kongresses zu überbringen.

Zum ersten Male haben sich die christlich- und nationaldenkenden Arbeiter zusammengefunden, um gemeinsam sozialpolitische Angelegenheiten zu beraten. Wir bitten auf diese Veranstaltung mit Befriedigung zurückzublicken. Wir glauben den Boden gefunden zu haben auf dem ein erspriechliches Zusammenarbeiten der verschiedenen Konfessionen und politischen Parteien angehenden Arbeitern möglich ist.

Die auf dem Kongress versammelten Vertreter der über 600.000 Mitglieder zählenden Arbeiter- und Gewerkschaften erkannten dankbar an, was durch die gesetzliche Sozialreform auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung und des Arbeiterschutzes bereits geschehen ist. Die Versammelten vertrauen den Erklärungen, die Ew. Excellenz am 20. Januar 1903 im Reichstage gegeben haben, daß der Fortgang der Sozialreform nicht unterbrochen werden soll. Zugleich aber war der Kongress der Ueberzeugung, daß die Gleichberechtigung der Arbeiter mit den anderen Volksständen und den damit verbundenen Ausbau der Freiheit, wie sie durch die Erlasse unseres Kaisers vom Februar 1890 angekündigt wurde noch nicht erfüllt ist. Die vaterländisch gesinnte Arbeiterschaft wünscht, daß das bestehende Koalitionsrecht gesichert und ausgebaut werde, denn die ungehinderte Vereinigung und Organisation ist notwendig um die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu bessern und dem Arbeiter die Mitwirkung an der Regelung derselben zu ermöglichen. Das Ziel hierbei soll nicht der Klassenkampf, sondern die Verständigung mit den Arbeitgebern auf dem Boden der gegenseitigen Gleichberechtigung sein.

Ferner wird es von der Arbeiterschaft oft bitter empfunden, daß die bestehenden Einzelstaatlichen Vereins- und Versammlungsrechte sehr oft der Entwicklung der Arbeiterorganisationen und einer freien kraftvollen sozialpolitischen Betätigung im Wege steht. Ganz besonders ist dieses bezüglich der Beteiligung der Frauen an sozialpolitischen Vereintigungen der Fall. Da jedoch gerade die Frage des Arbeitertinnenschutzes ein so wichtiger Teil der sozialen Bewegung ist, so ist die Mitwirkung der Frauen resp. Arbeiterinnen umso mehr zu wünschen. Endlich bedarf die Rechtslage der Berufsvereine einer Reform. Die Berufsvereine wünschen, daß ihnen die Rechtsfähigkeit zwecks Sicherstellung ihres Vermögens in einer Form gegeben werde, welche ihrer Bewegungsfreiheit nicht hinderlich ist. Ganz besonders aber möchten wir Ew. Excellenz den bringenden Wunsch des Kongresses empfehlen, doch endlich die Verwirklichung der paritätischen Arbeitskammern im Sinne der Erlasse unseres Kaisers näher getreten werde. Der Kongress war einstimmig der Ansicht, daß solche Arbeitskammern ein Mittel zur Verständigung zwischen Arbeiter und Arbeitgeber sein würden. Wir überbringen Ihnen anbei die gefaßten Beschlüsse und die Druckfachen des Kongresses. Die Männer der Arbeit, welche in Frankfurt versammelt waren, sind sich der Schwere bewußt, welche ihren Bestrebungen die christlich- und nationaldenkenden Arbeiterschaft zu gemeinamer sozialer Friedensarbeit zu sammeln, entgegensteht. Sie sind jedoch fest entschlossen, mutig und

zuversichtlich auf der betretenen Bahn voranzuschreiten. Dazu ermutigt uns ganz besonders die warme Sympathie, die unser Kaiser dem Kongress zum Ausdruck gebracht hat und die denkbar stürmische Begeisterung mit welcher der Kongress die Rundgebung Sr. Majestät aufgenommen hat. Wir versichern Ew. Excellenz, daß die deutschen Arbeiter die uns beauftragt haben Ihre Wünsche zu unterbreiten, erfüllt sind von herzlichster Treue und Liebe zu unserem erlauchtem Kaiser und unserem Deutschen Vaterland. Wir wollen dahin wirken, daß diese Gefühle nie erlöschen und dahin streben, daß die sozialen Zustände in unserem Vaterlande so werden, daß die deutsche Arbeiterschaft sich glücklich und zufrieden fühlen kann.“

Der Reichskanzler beantwortete diese Ansprache mit folgender Rede:

„Meine Herren! Ich freue mich Sie hier zu sehen und ich danke Ihnen, daß Sie durch Ihren Besuch mir Gelegenheit geben, Sie persönlich kennen zu lernen. Ihr Frankfurter Kongress war für mich eine willkommene Erscheinung. Ich habe mich über den Verlauf der dort gepflogenen Beratungen eingehend Bericht erstatten lassen. Als die Wahl des richtigen Weges begrüße ich es, daß die in Frankfurt versammelten Arbeitervertreter sich an Sr. Majestät den Kaiser gewandt haben. Denn unbetreit durch Gegenströmungen von links und rechts hält das Oberhaupt des Reiches daran fest, daß es zu seinen für Deutschlands Zukunft wichtigsten Aufgaben gehört, die Wohlfahrt der deutschen Arbeitern zu fördern und ihr Vorwärtstreben innerhalb der notwendigen Unterordnung, auch der Arbeiterinteressen, unter das Gemeinwohl mit kaiserlichem Gerechtigkeitsinn zu unterstützen.

Es ist ein bleibender Ruhmestitel unseres Deutschen Kaisertums, daß es unter allen staatlichen Machtgebilden zuerst und aus freiem Antriebe die Initiative zur Einführung gesetzlicher Schutzmaßregeln für die Arbeiter ergriffen und eine Reihe von Fürsorgeeinrichtungen ins Leben gerufen hat, die in anderen Kulturländern noch nicht verwirklicht sind. Nur auf der Basis des Gesetzes der Monarchie und der Solidarität aller Staatsbürger ist ein wirklicher und dauernder Fortschritt für die deutschen Arbeiter möglich. Die letzten 20 Jahre haben bei uns den arbeitenden Klassen gegen früher wohlwollende Verbesserungen ihrer wirtschaftlichen Lage gebracht und an dem Ausbau der grundlegenden Gesetzgebung wird stetig fortgearbeitet. Wenn irgend Jemand dem werktätigen Deutschen die Erreichung einer Lebenshaltung wünscht, die ihn zum bestgestellten Arbeiter der Welt machen würde, so ist es unter Kaiser. Das können Sie mir glauben! Was nun die amtliche Behandlung ihrer Resolutionen betrifft, so brauche ich Ihnen meine Herren, die Sie politisch geschulte Männer sind, nicht auseinanderzusetzen, daß ich als erster Beamter eines föderativen Staatswesens wie das Deutsche Reich keine bindenden Zusicherungen für künftige Arbeiten der Gesetzgebung aussprechen kann, um alle Ihre Wünsche zu erfüllen. Wohl aber will ich Ihnen versichern, daß ich Ihre Bestrebungen verstehe und würdige.

Die Gleichberechtigung der Arbeiter auf dem Boden der Selbsthilfe und im staatlich geordneter Interessenvertretung noch mehr zur Geltung zu bringen, und daß ich daher für eine ernste sachliche Prüfung Ihrer Frankfurter Resolutionen Sorge tragen werde. Mögen Sie auch aus der Vergangenheit der staatlichen Arbeiterfürsorge in Deutschland das Vertrauen für die Zukunft schöpfen, daß sich die verbündeten Regierungen ihrer sittlichen Aufgaben gegenüber den Arbeitern vollkommen bewußt und entschlossen sind sie gewissenhaft zu erfüllen. Die Hoffnung, daß Sie meine Herren, dieses Vertrauen mit sich fort nehmen macht mir unser Zusammentreffen wertvoll und ich danke Ihnen nochmals, daß Sie mich aufgesucht haben.“

Der Reichskanzler erkundigte sich eingehend über die

Verhältnisse und Berufsart jedes einzelnen der Herren Vertreter, um hätte nach einstündiger Dauer die Audienz ihr Ende erreicht.

Offenbar finden die Wünsche der Arbeiter durch den Reichskanzler einen mächtigen Fürsprecher im Interesse der Gesamtheit.

Förde.

Vom Schlachtfeld der Arbeit.

Viele Opfer an Menschenleben werden in unserm heutigen Erwerbsleben in der Industrie verschlungen. Der die Tages-, besonders Arbeiterzeitungen durchfließt, findet, daß fast kein Tag vergeht, an dem nicht von dem einen oder andern Orte Unglücksfälle gemeldet werden. Durchschlagen oder Verbrennungen von Körperteilen, Verlust der Arme, Beine, Augen oder gar des Lebens sind tägliche Ereignisse. Infolge Unachtsamkeit sind so und soviel Arbeiter verunglückt, das ist es, was die Tageszeitungen bringen, vielleicht noch ein kleines Kommentar über Unvorsichtigkeit, Unkerachtlassen der Unfallvorschriften seitens der Arbeiter und die Sache ist abgetan.

Es soll nun nicht bestritten werden, daß oft der eine oder andere Arbeiter mancherorts Schuld an solche Unglücksfällen ist, die nicht durch Fehler in der Nähe einer Maschine, oder Betreten einer verbotenen gefährlichen Bude, durch Spielerei etc. hat manchem schon schon Arm, Bein, Auge oder gar das Leben gekostet. Wer auf den Fabriken arbeitet, wird hier nur verpflichtet können. Es können infolge dessen die Arbeiter nicht genügend gewarnt werden, in ihrem eigensten Interesse äußerst vorsichtig zu sein.

Hat ein Arbeiter einen Unfall erlitten, so wird er wissen, wie ungeheuer schwer es oft ist, eine auch nur in etwa anständige Rente zu erhalten, abgesehen davon, daß die Berufsgenossenschaften sehr darauf ausgehen, die zugesprochenen Renten möglichst wieder herunterzudrücken.

Das Streben der Arbeiter kann nur darauf gerichtet sein, soweit wie möglich Unfälle überhaupt zu vermeiden. Der Grund, woher die meisten Unfälle entstehen, ist bekanntlich in der durch überlange Arbeitszeit hervorgerufene Müdigkeit und die daraus folgende Unachtsamkeit einerseits, sowie durch das Hasten und Zagen, hervorgerufen durch die Alldarbarkeit zu suchen. Je gefährlicher ein Beruf, desto größere Vorsicht muß zwecks Verhütung der Unfälle angestrebt werden. Eine der gefährlichsten Industrien ist zweifellos die Fabrikation der Sprengstoffe. In Förde bei Grevenbrück ist am Montag den 14. Dezember abends das dortige Steingener Dynamitwerk in die Luft geflogen, wobei drei Arbeiter getötet und siebenzehn schwer verletzt wurden, darunter der Vorsitzende unserer dortigen Ortsgruppe, Kollege W.

Ein realistisches Bild bieten die Trümmer der Fabrik. In ihrer nächsten Umgebung nichts wie Holzsplitter, welche von den Patronenräumen, welche in die Luft gegangen sind, herkommen. Auf der Stelle, wo das in die Luft geflogene Lager sich befand, ist jetzt ein Loch, in dem man ein Haus sehen kann. Die Wellblech-Umzäunung der Fabrik, sowie der umliegende Wald ist vollständig abgemäht, die Fabrikgebäude sind teilweise in einem Schutthaufen umgewandelt, die Gebäude, welche noch stehen sind schwer beschädigt. In Förde selbst, welches eine Viertelstunde von der Fabrik entfernt liegt, sind Schaufenster teilweise demoliert, selbst in dem benachbarten Dorfe Honsel sind Häuser beschädigt worden. Die Explosion war also fürchterlich, und hätte sie noch ungeheurer schlimmer werden können. Der gefährlichste Teil der Fabrik, in dem das Sprengpulver aufbewahrt wird, ist verschont geblieben. Wäre dieser Teil auch von der Explosion erfaßt, wären nicht nur die ca. 40 Arbeiter des Werkes, sondern auch das Bureaupersonal samt und sonders verloren gewesen.

Die Fabrikation ist also äußerst gefährlich und man sollte meinen, daß die dort beschäftigten Arbeiter einer der Gefahr entsprechenden hohen Lohn erhalten. Das ist jedoch nicht der Fall, ich Gegenteil, nämlich die

Gefährlichkeit der Arbeit muß der Lohn als ein ganz erbärmlicher bezeichnet werden. Die Patronenmacher verdienen bei angestrengter „Affordarbeit“ pro Stunde durchschnittlich 50 Pfg., ein Hilfsarbeiter, der den Patronenmachern das Material zuträgt und die fertigen Patronen abholt, erhält 3,00 Mark pro Tag. Die Bäder, welche die Patronen in Kisten verpacken, verdienen im Afford ebenfalls durchschnittlich 3,00 Mark. Auch die Arbeiter, welche das Sprengmaterial mischen, verdienen nur 3,00 Mark durchschnittlich, nur einer erhält 3,50 Mk., die Blazarbeiter haben teilweise nur 2,50 Mk. Lohn. Man muß sich wundern, daß Arbeiter in einer derart gefährlichen Tube, wo ihr Leben jeden Augenblick in Gefahr steht, für solche Hungerlöhne arbeiten. Zudem dann noch Affordarbeit, und darin liegt schon ein wesentlicher Grund für eine eventuelle Explosion. Es liegt im Wesen der Affordarbeit, daß der Arbeiter trachtet, möglichst einen großen Haufen zu produzieren, damit er einigermaßen einen guten Lohn verdient, dadurch aber selbstverständlich sehr oft die notwendige Vorsicht außer Acht läßt.

Also Abschaffung der Affordarbeit unter allen Umständen muß hier von den Arbeitern gefordert werden, an Stelle dessen einen der Gefahr entsprechenden Tageslohn. Auch muß die Arbeitszeit verkürzt werden. Dieselbe beträgt heute neun Stunden und 20 Minuten täglich. Da statistisch nachgewiesen ist, daß die meisten Unglücke in den letzten Stunden des Tages infolge Uebermüdung vorkommen, so darf auch hier angenommen werden, daß dieses zutrifft, indem das Unglück gegen Feierabend passierte.

Eine Arbeitszeit von acht Stunden täglich wäre hinreichend genug, damit die Arbeiter stets mit voller Geistes- und Körperfrische bei der Arbeit sind. Ueberstunden, wie diese in letzter Zeit viel gemacht wurden, müssen gänzlich abgeschafft werden, Fälle dringender Not vielleicht ausgenommen; hierfür muß dann aber ein entsprechender Lohnzuschlag gewährt werden. Außerdem ist es notwendig, daß nur die zuverlässigsten Arbeiter für solche gefährliche Arbeit verwandt werden. In solch gefährlichen Betrieben muß mehr für Sicherung des Lebens und der Gesundheit der Beteiligten geschehen, hier muß die äußerste Vorsicht auch bei der Arbeit angewandt werden können. Deshalb fährt mit der Affordarbeit und entsprechend hoher Tageslohn. Um so mehr, als ja auch das Produkt im Preis gesteigert werden kann. An einer Arbeit, wo der Arbeiter in einer solch großen Gefahr steht, kann und muß er jedenfalls ein Wort mitsprechen, auch über die Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Offensichtlich werden auch die letzten Arbeiter des betreffenden Wertes jetzt erkennen, daß hier nur gemeinschaftlich etwas erreicht werden kann, und sich nach dorthin verfügen, wohin sie gehören, nämlich hinein in den christlichen Metallarbeiterverband.

Noch einem Gedanken sei hier Erwähnung getan, nämlich den, daß die Kollegen aus der dortigen Gegend sich auch mal beinhalten, bezüglich der Beiträge. Mit der Knauerei für jeden Pfennig dürfte doch recht bald aufgeräumt werden. Ohne Opferfreudigkeit ist nichts zu erzielen. Organisation und Opferfreudigkeit sind unerlässliche Vorbedingungen, die erfüllt sein müssen, ehe die Arbeiterschaft etwas erreichen kann.

Zum Schluß sei bemerkt, daß seit dem Jahre 1884 auf dem Siegener Dynamitwerk in Förde 18 Arbeiter bei einer Explosion ums Leben gekommen sind, und einer die Augen verloren hat. Also Kollegen von Förde, wahrt Eure Interessen, hinein in den christlichen Metallarbeiterverband.

Ueber amerikanische Arbeitsverhältnisse

hat unser früheres eifriges Mitglied Windischuh, welcher wie den Kollegen bekannt, nach dort ausgewandert, uns verschiedentlich lehrreiche Berichte zu kommen lassen. In Nachstehendem geben wir einen Auszug eines Schreibens wieder, welches auch unsere Kollegen interessieren wird, und ein Beweis liefert, welchen Einfluß die dortige Arbeiterschaft ausübt. U. a. schreibt derselbe:

Da ich nun ein Neuling in Amerika bin und dazu der Sprache dieses Landes nicht mächtig, so hält es für mich schwer, diesen Gegenstand erschöpfend zu behandeln. Ich bin nur in der Lage Dir mitteilen zu können, wie die Unionen auf die Löhne der hiesigen Arbeiter und auch auf den Arbeitgeber wirken. An mir selbst habe ich es in erster Zeit erfahren, wie schwer es war in Arbeit zu kommen und in Arbeit zu bleiben wenn man keiner Union angehört. Auf den Werkstätten die gute Unionlöhne zahlen, war kein Platz für mich so lange ich der Union fernstand diejenige Arbeitsplätze wo ich arbeiten konnte, gaben nach hiesigen Verhältnissen schlechte Löhne; es sind dieses meist Deutsche, welche lange Arbeitszeit verlangen und dazu schlecht zahlen. Ein Arbeiter welcher einer Union beigetreten ist, darf dort nicht arbeiten, und einer der dort arbeitet, ist von anderen Arbeitern verachtet. Auch diesen Zwang den Unionen auf den Nicht-Unionarbeitern auszuüben, haben sie jeden Arbeiter gewissermaßen in die Union hineingetrieben. Die Arbeiter drücken auch auf die Meister und andere

Arbeitgeber, so hat jede Gruppe von Arbeitern es dahingebracht, daß ihre Erzeugnisse auch äußerlich das Merkmal der Unionarbeit aufgedrückt ist, durch den Unionlabel, welcher nur derjenige Arbeitgeber gebrauchen darf der Unionarbeiter beschäftigt. Näder, Schuhmacher, Schneider, Zigarrenmacher, Hutmacher u. c. alle haben ihr besonderes Label, welches ihrer Ware aufgeklebt sein muß und welches gesetzlichen Schutz hat. Nun kaufen aber die Arbeiter auch nur solche Sachen, welche nachweisbar Unionerzeugnisse sind. Ich hatte selbst mit einem Hiersein einen deutschen Näder, welcher mir sehr gut bediente, aber ich mußte denselben aufgeben, da er in letzter Zeit Nicht-Unionnäder in Arbeit nahm. Also solche Näder welche länger als 10 Stunden pro Tag arbeiten welches ein Unionarbeiter nicht darf. Auch jede Zigarre, jedes Paket Tabak muß den Unionlabel zeigen, wenn man als Unionmann dieses rauchen will, oder man hat Strafe zu erwarten.

So geht es auch mit der Kleidung. Die armen einwandernden Juden werden in New-York in sogenannte Schwitzbuden beschäftigt, wo diese für Hungerlöhne die Kleidung herstellen. Um nun dieses zu verhindern kauft der Arbeiter nur Sachen mit dem Unionlabel, weil auf den Unionwerkstätten gute Löhne gezahlt werden müssen. Einige Geschäfte, welche Schwitzbudenarbeit mit dem Unionlabel beklebt hatten, wurden neulich zu hohen Schadenersatzstrafen von den hiesigen Gerichten bestraft. Aber eine Folge der Unionen macht sich hier vorteilhaft bemerkbar. Wenn auch wie jetzt hier eine schlechte Zeit ist, wo keine Arbeit gut geht, werden im allgemeinen keine Lohnabzüge gemacht. Tritt solches aber ein, wie jetzt hier in der Eisenindustrie Lohnabzüge gemacht werden, so sind aber die Unionleute bis zu einer bestimmten Zeit, wo der Vertrag abläuft, vor diesem Lohnabzug geschützt; dann schließt die Union einen neuen Vertrag mit den Fabrikherren ab, und hier wird die Union auch dafür sorgen, daß die Interessen der Arbeiter gut vertreten werden. Auf der Stelle, wo ich jetzt arbeite, einer Eisenbahn-Reparatur-Werkstätte, wo die Bahn infolge von Wollenbruch im vorigen Monat recht vielen Schaden erlitten hat, soll jetzt gespart werden. In Deutschland würde man mit Lohnabzügen für den armen Aktionär sorgen, hier vielleicht auch, wenn keine Unionen wären. Jetzt werden wohl im Monat Feierschichten eingeleitet, aber keine Lohnabzüge. Da aber durch Feierschichten die Arbeit liegen bleibt, kommt uns dieses später wieder zu gute. Bei Lohnabzügen in Deutschland wird gewöhnlich mehr Arbeit für weniger Lohn verlangt, und so muß der Arbeiter selbst mithelfen, um die schlechte Zeit zu verlängern. Ein Lohnabzug ist hier nur möglich mit Zustimmung der Union, da der Versuch mit Streit beantwortet wird und infolge der hohen Beiträge auch hinreichend Geld vorhanden ist, um einen solchen mit Erfolg durchzuführen. Ich möchte wünschen, jeder deutsche Arbeiter wäre eine Zeilang hier, damit er die Ueberzeugung gewönne, daß nur mit viel Beitrag der Arbeiter geachtet und unter Umständen auch geschützt wird. Wenn ich mir denke, wie viel Geschrei gemacht wurde, als im christlichen Metallarbeiterverband die Beiträge um einige Pfg. erhöht werden mußten, wir hier in der Lotharhood wöchentlich 60 Cent. Welt ag und außerdem noch jeden Monat 10 Cent. für eine Arbeitskarte zahlen müssen. Diese Karte muß vorgezeigt werden auf der Arbeitsstätte, damit auch jeder sehen kann, daß man nicht nur Mitglied ist, sondern auch seine Beiträge für den Monat bezahlt hat, da einem sonst die Arbeit verweigert wird, nicht von den Arbeitgebern, sondern von den Mitarbeitern. Der Beitrag beträgt also 60 und 10 Cent. ist 70 Cent. oder 2,80 Mk. deutsches Geld. Das Eintrittsgeld beträgt 15 Dollar oder nach deutschem Geld etwas über 60 Mk. Ein Dollar gleich 4,15 Mk.

Im vorigen Monat hatte ich des schlechten Geschäftsganges wegen nur 17 Schichten gearbeitet, 2 sieben Stunden, hatte aber einen Lohn von 37 Dollar 85 Cent., oder 156,99 Mark deutsch. Dieses habe ich nur der Union zu danken und zahle deshalb meine Beiträge gerne, da es mir goldene Früchte bringt. Möchten auch die deutschen Arbeiter dieses verstehen und danach handeln, es würde auch dort vieles besser. Es grüßt Dich und alle Kollegen im Verbands

Albert Windischuh.

(Anmerkung der Redaktion. Unserem wackeren Kollegen Windischuh besten Dank für sein Interesse, daß er uns noch immer entgegen bringt, möchten unsere Kollegen die Mahnung beherzigen, und nicht bei jedem Nadel der mehr gezahlt werden soll, ein großes Lamento anstimmen. Der Bericht des Kollegen Windischuh zeigt, daß dort die Arbeiter längst begriffen haben, daß nur auf Grund ihrer hohen Beiträge solche Leistungen möglich sind. Wann wird der Zeitpunkt kommen, wo auch unsere Kollegen von selbst auf höhere Beiträge hinarbeiten, statt jetzt

zu dem Bestreben der christlichen Gewerkschaften gewesen, so viel wie möglich auf die Geistesbildung der organisierten Kollegen hinzuwirken. Die christl. Gewerkschaftsblätter enthalten fortwährend belehrende Artikel, die sich ein vorwärtsstrebender Kollege zunutze machen kann. In den Gewerkschaftsversammlungen werden Vorträge gehalten, die die Weiterbildung der Kollegen anstreben. Unterrichtskurse, Bibliotheken und selbst öffentliche Besesseln sind eingeführt. Alles nur zu dem Zwecke, die Geistesbildung so viel wie möglich zu fördern.

Auch Pippstadt ist damit nicht zurückgeblieben. Nicht allein, daß vom Ortskartell ein Unterrichtskursus eingeführt ist, der leidlich besucht wird; ist auch mit großen Kosten eine Kartellbibliothek eingerichtet und steht dieselbe allen Mitgliebern, der dem Kartell angeschlossenen Organisationen zur unentgeltlichen Benutzung. Wer nun aber glaubt, die Bibliothek werde gut benutzt, befindet sich im Irrtum. Ja, viele schreien überhaupt nicht zu wissen, daß eine Kartellbibliothek vorhanden ist. Man sollte doch annehmen, die Art des Lebens würde die Arbeiter von selbst dahin bringen, sich mit Sachen vertraut zu machen. Die ein jeder unbedingt wissen muß. Wir wollen nur hinweisen, auf die Arbeiterversicherungsgesetze, (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung). Wie viele Marken gehen hier nicht den Arbeitern verloren. Dank ihrer Unwissenheit. Wie oft kommt der Arbeiter zu kurz, weil er von dem Inhalt der Gewerbeordnung nicht unterrichtet ist.

Ueber alles dieses kann man sich in der Kartellbibliothek unentgeltlich Aufklärung verschaffen. Jeden Sonntag vormittags von 11-12 Uhr ist im Gef. Lenhause Gelegenheit zum Besuch der Bücher (Bibliothek, Karl Schlinkert, Zigarrenmacher). 21 Legitimation genügt bei der ersten Bücherentnahme das Mitgliedsbuch des betreffenden Verbandes. Durch die Errichtung einer Kartellbibliothek ist es den Pippstädter Kollegen ermöglicht, sich die im wirtschaftlichen Leben so notwendigen Kenntnisse auf eine leichte Art anzueignen. Möge man nun auch die Gelegenheit mehr ergreifen und die Bibliothek mehr benutzen, eingedenk des Sprichwortes: „Wissen ist Macht.“

Ein Leser der Bibliothek.

Anmerkung der Redaktion. Wir sind keine Freunde gemeinschaftlicher Bibliotheken, weil dieses nur zu leicht zu Reibereien und Unregelmäßigkeiten führt. Suche eine jede Ortsgruppe für sich, eine kleine Bibliothek einzurichten. Dann kann auch mehr auf die Mitglieder eingewirkt werden, dieselben zu benutzen.

Wettmann.

In letzter Zeit fängt es auch hier in Wettmann an, daß die Arbeiter sich etwas regen. Eine schöne Zahl Kollegen hat sich in unsern Verband aufnehmen lassen. Gestützt auf die Organisation wollen dann auch die Arbeiter die bestehenden Mißstände beseitigen. So hatten bei der Firma Brochhaus die Schleifer an einer Arbeit, ein Arbeiter in $\frac{1}{4}$ Schicht 1,56 Mk., ein anderer 1,70 Mk. verdient. Da die betreffenden Arbeitsstücke auch noch gepulvt werden mußten, so wollten die Kollegen, daß letzteres fiel. Nachdem dem Werkmeister des Isten die Sache vorgetragen war, dieser aber keine Aenderung einführen, so fasten die Kollegen den Beschluß in einer Werkstattoversammlung, die Arbeit nicht wieder zu machen. Als nun ein Arbeiter die Arbeit wieder machen sollte, verweigerte er dieselbe und sollte entlassen werden, falls er auf die Weigerung verharre. Die andern Kollegen erklärten sich solidarisch und verließen nun ebenfalls die Arbeit. Kollege Winter von unserm und Spiegel vom freien Verbands wurden telegraphisch benachrichtigt und wurden vorstellig. Es gelang ihnen auch, die Differenzen zugunsten der Arbeiter beizulegen; der Firmeninhaber war sehr zufrieden.

dazu gedrängt zu werden, wobei dann immer ein Teil der Arbeiter glaubt, der Organisation den Rücken kehren zu müssen. Kollegen, lernt von den amerikanischen Arbeitern.)

Wissen ist Macht.

Es ist von Anfang an das Bestreben der christlichen Gewerkschaften gewesen, so viel wie möglich auf die Geistesbildung der organisierten Kollegen hinzuwirken. Die christl. Gewerkschaftsblätter enthalten fortwährend belehrende Artikel, die sich ein vorwärtsstrebender Kollege zunutze machen kann. In den Gewerkschaftsversammlungen werden Vorträge gehalten, die die Weiterbildung der Kollegen anstreben. Unterrichtskurse, Bibliotheken und selbst öffentliche Besesseln sind eingeführt. Alles nur zu dem Zwecke, die Geistesbildung so viel wie möglich zu fördern.

Auch Pippstadt ist damit nicht zurückgeblieben. Nicht allein, daß vom Ortskartell ein Unterrichtskursus eingeführt ist, der leidlich besucht wird; ist auch mit großen Kosten eine Kartellbibliothek eingerichtet und steht dieselbe allen Mitgliebern, der dem Kartell angeschlossenen Organisationen zur unentgeltlichen Benutzung. Wer nun aber glaubt, die Bibliothek werde gut benutzt, befindet sich im Irrtum. Ja, viele schreien überhaupt nicht zu wissen, daß eine Kartellbibliothek vorhanden ist. Man sollte doch annehmen, die Art des Lebens würde die Arbeiter von selbst dahin bringen, sich mit Sachen vertraut zu machen. Die ein jeder unbedingt wissen muß. Wir wollen nur hinweisen, auf die Arbeiterversicherungsgesetze, (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung). Wie viele Marken gehen hier nicht den Arbeitern verloren. Dank ihrer Unwissenheit. Wie oft kommt der Arbeiter zu kurz, weil er von dem Inhalt der Gewerbeordnung nicht unterrichtet ist.

Ueber alles dieses kann man sich in der Kartellbibliothek unentgeltlich Aufklärung verschaffen. Jeden Sonntag vormittags von 11-12 Uhr ist im Gef. Lenhause Gelegenheit zum Besuch der Bücher (Bibliothek, Karl Schlinkert, Zigarrenmacher). 21 Legitimation genügt bei der ersten Bücherentnahme das Mitgliedsbuch des betreffenden Verbandes. Durch die Errichtung einer Kartellbibliothek ist es den Pippstädter Kollegen ermöglicht, sich die im wirtschaftlichen Leben so notwendigen Kenntnisse auf eine leichte Art anzueignen. Möge man nun auch die Gelegenheit mehr ergreifen und die Bibliothek mehr benutzen, eingedenk des Sprichwortes: „Wissen ist Macht.“

Ein Leser der Bibliothek.

Anmerkung der Redaktion. Wir sind keine Freunde gemeinschaftlicher Bibliotheken, weil dieses nur zu leicht zu Reibereien und Unregelmäßigkeiten führt. Suche eine jede Ortsgruppe für sich, eine kleine Bibliothek einzurichten. Dann kann auch mehr auf die Mitglieder eingewirkt werden, dieselben zu benutzen.

Wettmann.

In letzter Zeit fängt es auch hier in Wettmann an, daß die Arbeiter sich etwas regen. Eine schöne Zahl Kollegen hat sich in unsern Verband aufnehmen lassen. Gestützt auf die Organisation wollen dann auch die Arbeiter die bestehenden Mißstände beseitigen. So hatten bei der Firma Brochhaus die Schleifer an einer Arbeit, ein Arbeiter in $\frac{1}{4}$ Schicht 1,56 Mk., ein anderer 1,70 Mk. verdient. Da die betreffenden Arbeitsstücke auch noch gepulvt werden mußten, so wollten die Kollegen, daß letzteres fiel. Nachdem dem Werkmeister des Isten die Sache vorgetragen war, dieser aber keine Aenderung einführen, so fasten die Kollegen den Beschluß in einer Werkstattoversammlung, die Arbeit nicht wieder zu machen. Als nun ein Arbeiter die Arbeit wieder machen sollte, verweigerte er dieselbe und sollte entlassen werden, falls er auf die Weigerung verharre. Die andern Kollegen erklärten sich solidarisch und verließen nun ebenfalls die Arbeit. Kollege Winter von unserm und Spiegel vom freien Verbands wurden telegraphisch benachrichtigt und wurden vorstellig. Es gelang ihnen auch, die Differenzen zugunsten der Arbeiter beizulegen; der Firmeninhaber war sehr zufrieden.

Da die Kollegen in diesem Falle gegen das Statut der Fabrik- und Gewerbeordnung gehandelt hätten, (aber auch gegen das Statut des Verbandes d. Ned.), dadurch, daß sie sofort die Arbeit niederlegten, also Vertragsbrüchig geworden waren, so müssen wir an dieser Stelle ausdrücklich fordern, daß dieses nicht mehr vorkommen darf. Durch solches Vorgehen schädigen die Arbeiter sich selbst und erschweren den Verbandsbeamten das Eingreifen. Ohne mit der Bezirksleitung oder dem Verbandsvorsitzenden Rücksprache genommen zu haben, darf nichts unternommen werden. Fürs nächste Mal also die statutarischen und Vorschriften der Gewerbeordnung beachtet sowie frühzeitig die Bezirksleitung in Kenntnis gesetzt. Die Ortsvorsitzenden sollen ihre Mitgliebr nach dieser Richtung erziehen.

(Anmerkung der Redaktion: Wir müssen dringend fordern, daß die Kollegen unter allen Umständen nach den Statuten verfahren, monach ohne vorherige Zustimmung der Zentralleitung resp. des Verbandsvorsitzenden in keinen Streik eingetreten werden darf, andernfalls die Betroffenen das Recht auf Unterstützung verlieren. Diese hügellosen wilden Streiks, die schon so viel Unheil bei den Arbeitern angerichtet, müssen ein für allemal aufhören, dieses liegt im Interesse der Arbeiter selbst.)

Als Nachklänge zum Streik in der Berliner Metallindustrie

Berichtet die „Soziale Praxis“, daß der Berliner Streik 146 622 Mark an Ausgabe der dortigen Ortsgruppe des freien Metallarbeiterverbandes, welche 38 000 Mitglieder zählt, beanspruchte. Aus einer am 21. November stattgefundenen Versammlung, welche sich mit dem Streik und der Aussperrung befaßte, wird hervorgehoben, daß die Arbeiter im Kampfe auf einen „unerwartet“ (!!!) starken Gegner gestoßen seien. Da nicht allein die Berliner Fabrikanten, sondern die Metallindustrie in ganz Deutschland die vom Streik betroffenen Fabrikanten mit Geldmitteln und Aufstellung von Streikarbeit in nicht zu vermutender Weise unterstützt hätten. Angesichts dieser Sachlage wäre es nötig gewesen, den Kampf auf der Höhe abzubringen, da ein Erfolg nicht zu erwarten gewesen sei, um ihn bei gelegener Zeit wieder aufzunehmen.

Das letztere ist nun jedenfalls nur ein Plaster auf die Wunde der Arbeiter gelegt. Daß die Fabrikanten nicht allein von Berlin, sondern die Metallindustriellen von ganz Deutschland die Berliner unterstützen würden, konnte nach Jferlohn, Birnmasenz u. jedes Kind voraussehen. Daß die Leiter des Metallarbeiterverbandes dies nicht konnten, stellt ihrem Schaulbilde kein günstiges Zeugnis aus. Die Metallarbeiter werden bei ihren Kämpfen stets mit den gesamten Metallindustriellen zu rechnen haben.

In der Diskussion wurden von Mitgliedern der freien Verbände gegen die Zeitung Vorwürfe erhoben, daß sie nicht mit dem erforderlichen Weitblick vorgegangen, abgesehen davon, daß sie den Gegner unterschätzt habe, hätte sie, nachdem die Aussicht auf Erfolg nicht mehr zu erwarten, wenigstens vier Wochen früher den Kampf aufgeben müssen. Der Streik sei zu wenig vom nüchternen, abwägenden Standpunkte und zu viel vom Gefühl geleitet worden. Zu tadeln sei ferner, daß die Streikleitung alle Mittelungen, welche ihr über das Vorgehen der Fabrikanten gemacht wurden, sofort in die Presse gebracht habe u. s. w.

Dieser scharfen Kritik brauchen wir nichts mehr hinzuzufügen. In der deutschen Metallarbeiterzeitung haben wir dieselbe nicht gefunden. Diese unterrichtet ihre Leser lieber über Vorgänge in den christlichen Organisationen; ist jedenfalls für sie auch eine dankbare Aufgabe.

Die Kritik im eigenen Lager beweist, daß in Berlin wie auch andwärts ohne Besonnenheit mit Hurra, in den Kampf hineingeht. Die Ueberlegung kommt immer erst am Ende, wenn es zu spät ist. Ob man hieraus für die Zukunft etwas lernen wird?

Ein Klassenkampf in Crimmitschau.

Die Aussperrung der Textilarbeiter in Crimmitschau artet immer mehr zu einem Klassenkampfe aus, mit allen seinen Schattenseiten. Die Behörde hat sich voll und ganz auf Seiten der Unternehmer gestellt, Zusammenkünfte und Versammlungen verboten, Lokale gesperrt, sogar die Weihnachtsfeier ist den Arbeitern verboten worden. Das Unternehmertum schwingt ebenfalls den Klingelbeutel für die armen bedrängten — Arbeitgeber — in Crimmitschau, die in ihrer Großmannsjucht nun einmal glauben, die Arbeiter unter allen Umständen zu Boden schlagen zu müssen.

Den zehntägigen Arbeitstag um welchen es sich handelt, der anderwärts schon längst in Übung ist, wollen die Fabrikanten absolut nicht gewähren, eher lassen sie ihre ganze Industrie zu Grunde richten.

Das Vorgehen der sächsischen Regierung hat den erschlafenen Kampfesmut der Arbeiter wieder entsacht. Hatte dieselbe doch im Landtage zweimal 10 000 Mark für die in Crimmitschau tätigen Gendarmen verlangt zum Schutze der Arbeitswilligen. Solches Vorgehen hat nun fast auf der ganzen Linie die Sympathie für die Arbeiter wachgerufen und die Unterstützungen laufen jetzt so reichlich, daß schon bis Mitte Februar die Streiklosten gedeckt sein sollen.

Wir wünschen den Arbeitern einen guten Erfolg für ihre Ausdauer, welche sie einer gerechten Sache gewidmet haben. Im Interesse der Gesamtheit aber wünschen wir einen baldigen Frieden.

Ein „wackerer“ Arbeitervertreter

Scheint Herr Gemoll in Essen, Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbandes zu sein. Auf einer Gewerkschaftskonferenz, welche am 29. November stattfand, meinte derselbe:

Ein Streik, der in ein paar Wochen gewonnen wird, sei ihm nicht so lieb, als ein solcher, der 14 Wochen dauere und verloren ginge.

Sind das nicht nette Arbeiterführer? Es ist geradezu unerhört, wie wenig das Wohl und Wehe der Arbeiter bei diesen Leuten eine Rolle spielt. Wenn nur die Sozialdemokratie dabei provokiert, alles andere ist Nebensache. Wir können Herr Gemoll nur dankbar sein, daß er aus seinem Herzen keine Mörbergrube macht. Nicht alle sozialdemokratischen Führer sind so ehrlich, solches offen heraus zu sprechen, wenn sie auch nach denselben Grundsätzen wie Herr Gemoll handeln.

Noch eine Mahnung an die christlichen Arbeiter, bei Streiks äußerst vorsichtig zu sein; insbesondere wo die freie Richtung mit beteiligt ist. Vor allen Dingen sich durch das Geschrei solcher Leute, denen ein verlorener Streik lieber ist, als ein gewonnener, nicht betören lassen. Wenn es nicht um die Arbeiterinteressen zu tun ist, hat Herr Gemoll unvorsichtiger Weise ausgeplaudert.

Aus dem Siegerlande.

Das Kapitalisten-Organ Rheinisch-Westfälische Zeitung weist unter „Siegen“ folgendes zu berichten:

Siegen, 26. Dez. Der Berg- und Hüttenmännische Verein hier selbst hat auf die Tagesordnung seiner nächsten Sitzung die Behandlung der Frage gesetzt, wie man das gute „Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer“, welches bis vor kurzem im Siegerland noch herrschte, aber mehr und mehr zu schwinden beginnt, wieder herstellen kann. Anlaß zu dieser Veranstaltung haben verschiedene Vorgänge bei der Reichstagswahl gegeben. Man ist in den Kreisen der Arbeitgeber der Ansicht, daß die hier erscheinende christlich-soziale Zeitung „Das Volk“ vielfach Arbeiterverhöhnung getrieben habe und somit in hervorragendem Maße an den jetzigen Zuständen die Schuld trage.

Es scheint, als witterten die Herren Arbeitgeber im Siegerlande wieder „Morgenluft“, wozu dieselben um so mehr Veranlassung haben, da die Siegerländer Berg- und Hüttenarbeiter sich wieder isolierten, und durch die Quertreiberei sich selbst zur Ohnmacht verurteilten. Das Erbe trägt die Last.

Aus den Vereinen.

Lathen. Unsere Bezirksversammlung fand am 20. Dezember im Lokale Knops zu Koblscheid statt. Anwesend waren alle Vertreter der Ortsgruppen mit Ausnahme Eupen. Die Versammlung war gut besucht. Um 1/2 5 Uhr wurde die Versammlung vom Vorsitzenden Merkloch eröffnet mit einer Ansprache an die Versammlung und Übergab alsdann dem Bezirksvorsitzenden Wollks das Wort. Derselbe verbreitete sich in eingehender Weise über die Streiks und deren Folgen und forderte die Mitglieder auf, bei Unregelmäßigkeiten sofort dem Bezirksvorsitzenden davon in Kenntnis zu setzen, damit wir nicht als die Letzten auf dem Plane erscheinen. und auch nicht unmitl. in Kämpfe treiben lassen. Hieran schloß sich eine sehr lebhaft Diskussion, woran sich viele Delegierten beteiligten und die der Hirschdunker und Freien vom vergangenen Sonntag auf der Nachemmer Versammlung beleuchteten, daß es diesen Leuten nicht zum Verbesserung der Arbeiterlage zu tun ist, sondern um Parteipolitik. Hieran hielt Kollege Plum einen Vortrag über die Düsseldorf Krankeklassen. Redner verbreitete sich in längerer Ausführung, wie die Klasse geführt und geleitet würde, und wie notwendig es für einen Arbeiter sei, in den gesunden Tagen für einen Fall der Not zu sorgen. An diesem Vortrage schloß sich ebenfalls eine Diskussion an. Als dritter Vortrag war „Gewerkschaft und Genossenschaft.“ Kollege Küff hatte das Referat übernommen. Als Musterland stellte er England hin, in Bezug auf Gewerkschaft und Genossenschaft, wie weit das die englischen Arbeiter es gebracht haben. D. hieran sich knüpfende Diskussion gestaltete sich sehr lebhaft. Zum Schlusse machte der Vorsitzende noch bekannt, daß in Haaren eine neue Ortsgruppe gegründet wurde und noch zwei andere in Aussicht ständen und forderte noch einmal zur regen Agitation auf und schloß hierauf die Versammlung mit dem Grusse: „Gott segne die christlich. Arbeit.“

Dülmen. In unserer am 27. Dezember stattgefundenen Versammlung wurde beschlossen, am 24. Januar eine Weihnachtsfeier, wozu die Familienangehörigen eingeladen sind, abzuhalten. Des weiteren wurde beschlossen, am 10. Januar eine öffentliche Versammlung abzuhalten, wozu der Verbandsvorsitzende wieder erscheinen soll. Die Versammlung spricht die Hoffnung aus, daß der Verbandsvorsitzende selbst erscheint und keinen anderen Referenten an seiner Stelle sendet. Zum Schlusse wurden noch verschiedene Uebelstände auf der Eisenhütte „Prinz Rudolf“ besprochen und soll dahin gewirkt werden, Remedur zu schaffen. Unsere Versammlungen finden jeden zweiten und dritten Sonntag im Monat, vormittags 11 Uhr bei Witwe Kank statt.

Frankfurt a. M. Am Samstag, den 12. Dezember 1908 fand bei F. Groß Brönnertstraße 12 unsere Mitgliederversammlung statt, mit Vortrag des Herrn Bezirksleiter G. Scherer aus Offenbach a. M. über die Notwendigkeit, Entstehung und Entwicklung der christlichen Gewerkschaft seit 1894. Redner hebt hervor, daß im Verhältnis der Zeit zu dem freien Verband großes geleistet worden sei, trotz beschränkter Mittel an Geld und geschulten Kräften. Es müsse aber noch viel mehr geschehen, und forderte zur Opferwilligkeit nicht nur an Beiträgen, sondern auch durch rege Agitation auf, daß wir zu der Stärke kommen, die wir haben müssen, um unserem Ziele näher zu kommen und sich durch nichts irre machen zu lassen, um neue Mitglieder zu gewinnen. Mit gewandter Meisterhaft griff Kollege Schuß in die Diskussion ein, deckte hauptsächlich die Schäden und Mängel auf in der Metallindustrie, sowie auch die Schädlichkeit des Gruppensystems in einigen großen Fabriken hier am Ort. Beide Redner wurden mit begeistertem Beifall belohnt. Vorj. Koll. M. Jlg. erwähnte die Mitglieder noch, die Konsequenz zu ziehen, jeder seinen Mann auf's Korn zu nehmen und nicht ruhen, bis er sich als Mitglied angemeldet hat. Vorsitzender schloß die Versammlung um 11 Uhr und es ging dann noch ein wenig in das Gemüthliche über. Nächste Versammlung am 2. Januar 1909 und dann alle 14 Tage.

Freiburg. Bei der letzten getätigten Wahl zum Gewerbegericht entfielen auf die Liste des christl. Gewerkschaftsartells 696 Stimmen, auf die sozialdemokratische Liste 756; nach der Verhältniswahl entfielen auf die christl. Liste 5 Wähler, ebenso auf die der sozialdemokratischen. Ungenügende Einteilung der Wahllokale trug dazu bei, daß hunderte der Wahl fernblieben, während jedoch die Hälfte der eingetragenen es nicht der Mühe wert fand, überhaupt zur Wahl zu gehen. 4500 Wähler waren eingetragen und zur Wahl gingen 1438, also 30 Prozent etwa. Ohne den Beweis von ihrer „hohen Bildung“ zu erbringen, konnten die Genossen auch diesmal nicht auskommen, sie mußten halten, den Christlichen eins auszuweisen, indem von ihrer Seite die fünf ersten Namen unserer Liste gestrichen, um so unsere maßgebenden Kollegen am hiesigen Ort den Posten eines Wählers zu entreißen. Doch das tut nichts zur Sache, die fünf Gewählten werden ihren Mann volllauf stellen.

In einem hiesigen Betriebe, in welchem eine größere Zahl Verbandskollegen beschäftigt ist, wurde bei Regelung der Fabrikordnung durch den Arbeiterausschuß (welchem auch der Schreiber dieses als christlich organisierter angehört) vom 1. Januar an die 9 1/2 stündige Arbeitszeit, 25 Prozent Vergütung für Ueberstunden, vor hohen Festtagen um 5 Uhr Arbeitschluß erreicht. Neben dem geschlossenen Vorgehen seitens der Arbeiter ist dieser Erfolg dem wohlwollenden Entgegenkommen des Herrn Jaritanten zu verdanken.

In letzter Zeit hatten wir Gelegenheit in zwei Versammlungen unsern verehrten Kollegen Reinhard, Volksbureau-Sekretär, zu hören und zwar einmal über die Bedeutung des Gewerbegerichts und dann über praktische Winke und Rathschläge aus der Gewerbeordnung.

Anschließend unserer Versammlung vom 6. d. Mts. sprach Herr Schulte über seinen Besuch des Charlottenburger Museums für Arbeiter- Wohlfahrts-Einrichtungen. Der Vortragende erklärte in anschaulicher Weise die dortselbst ausgestellten Gegenstände, berichtete auch über das Tuberkulosen-Museum, das dem obengenannten angegeschlossen sei. Der Vortrag hat sehr viel des Interessanten auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes.

Hästen. Samstag den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr, ist im Arbeiterloale des hiesigen Gesellenhauses für unsere Mitglieder in Gemeinschaft mit den hiesigen christl. Holzarbeitern eine Mitgliederversammlung, zu welcher alle christlichen Arbeiter eingeführt werden können. Ein auswärtiger Kollege wird über die kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften einen für alle Stände lehrreichen Vortrag halten, und wollen sich alle christl. Mitbürger einfinden, um falsche Vorurteile aufzuklären. Unsere Berufs-Kollegen sind besonders dringlich gebeten, die falsche Menschenfurcht fallen zu lassen und das unangenehme Mittel der Selbsthilfe zu benutzen und unseren Organisationen beizutreten.

Hamn. Im Saale der Witwe Hütte fand am 20. Dezember eine öffentliche Versammlung seitens unseres Verbandes statt. Dieselbe war sehr gut besucht. Als Referent war Kollege W. Effen erschienen. Redner behandelte in ca. einstündiger Rede die Entwicklung unseres Erwerbslebens durch Einwirkung der Maschinen und das hieraus notwendig gewordene Koalitionsrecht nach den § 152 der Gewerbeordnung. Drastisch beleuchtete Redner, wie heute Ueberproduktion und Arbeitslosigkeit die Folge dieser Entwicklung sei. Nur durch trammere Organisation und große Opferfreudigkeit der Arbeiter sei eine Besserung zu erwarten. Am Schlusse forderte derselbe alle Kollegen auf, sich dem christlichen Metallarbeiterverbande anzuschließen. In der Diskussion beteiligte sich u. a. auch der Vorsitzende des freien Ortsartells und freute derselbe sich über die Ruhe und Schlichtheit, mit welcher der Redner gesprochen, auch andere Organisationen nicht angegriffen habe. Kollege W. erinnerte, daß bei uns im christlichen Metallarbeiterverband so Brauch, da würde niemals anders

verfahren, möchten sich die freien Verbändler hieran ein Beispiel nehmen, dann wäre manchen unnützen Bekämpfungen die Spitze abgebrochen. Zum Schlusse traten 11 Kollegen dem Verbands bei.

Sagen. Am 6. Dez. fand die monatliche Versammlung statt. Der Besuch derselben war reger, als die der vorigen. Besonders erfreut sich unsere, wenn auch noch keine Bibliothek, allg. Beliebtheit, was uns umso mehr freut, als wir hierin ja gerade den Grundkern unserer Arbeiterbildung erblicken, sowie da man anfängt, sich für eigene Interessen zu interessieren. Der Vortrag wurde vom 1. Vorsitzenden gehalten über das Thema: Die Entwicklung der Gewerksvereine im Allgemeinen. Sehr treffend wies er auf engl. Gebiete die Kämpfe der Gewerksvereine und vor Augen, wie man endlich nach langen Jahren den Kampf von Seiten des Staates aufgab und sie, wenn auch erst spät gesetzlich anerkannte und gesetzliche Rechte verlieh. Was England erkämpft habe, das müßte bei uns auch möglich werden und dieses könne bei uns der Arbeiter nur durch die Organisation, die dazu errichtet sei, Arbeiterbestrebungen zur Ausführung zu bringen. Wenn der Arbeiter zeige, das er nicht als einzelner seine Rechte geltend mache, so müsse der Staat endlich nachgeben. Schon rühmet sich der Reichstag und hoffen wir, daß das Koalitionsrecht in ihm zur Annahme kommt. Sollte es aber nicht so sein, so kämpfen wir weiter für unsere Sache. Seien wir nicht nur Mitglied, nein, werden wir Agitatoren und werden wir für unsere christl. Sache. Beifall erteilte der Vorsitzende mit dem Vortrag. Möge unsere christl. Sache auch weiter Blüten bringen. Gott segne die christliche Arbeit.

Mühlhausen i. Gf. Unsere Ortsgruppe hielt am 21. Dezember eine Sitzung ab, welche vom Vorsitzenden um 8 1/2 Uhr eröffnet wurde. Nach Verlesung des Protokolls wurde dem Herrn Gewerkschaftssekretär Fischer das Wort erteilt, welcher über die Notwendigkeit der Organisation und über das Koalitionsrecht sprach. Redner schilderte zuerst die musterhafte Organisation der Unternehmer und der anderen Stände, sodann das mangelhafte Verständnis der andern Arbeiter ihrer eigenen Organisation gegenüber. Weiter führte Referent an, wie der freie Arbeitsvertrag in Wirklichkeit gehandhabt wird vom Unternehmer, sowie die Stellungnahme des Staates und der Gesetzgebung dem Koalitionsrecht der Arbeiter gegenüber. Im Jahre 1868 wurde freilich das Verbot der Vereinigungen der Arbeiter aufgehoben, durch den Paragraphen 152 der Gewerbeordnung, aber die Erhaltung der Arbeitsbedingungen enthält der Paragraph nicht; doch hat man diesem Paragraphen eine Hintertüre gelassen, und dies ist der Paragraph 153, welcher jede Bewegung der Arbeiterorganisation hemmt, sei es eine Lohnbewegung oder eine Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit. Referent sprach dann über Mißstände bei Polizeiverordnungen, z. B. Streikposten, erinnerte an Cimmischau, hob die Nachteile des Vereins- und Versammlungsgesetzes hervor, welches ebenfalls die Organisation hemme. Zum Schlusse ermahnte Redner noch alle Anwesenden, treu zur Organisation zu stehen, was mit reichem Beifall aufgenommen wurde. Nach kurzer Diskussion, und nachdem sich noch drei neue Mitglieder angeschlossen hatten, wurde die Sitzung um 10 Uhr geschlossen.

Reheim. Sonntag den 10. Januar, 7 Uhr abends, findet im oberen Saale des hiesigen Gesellenhauses die Versammlung der hiesigen Jahrsklasse statt und sind alle christl. Arbeiter herzlich willkommen. Unseren Mitgliedern sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Quartalsabschluss des verwichenen Vierteljahres bekannt gegeben wird und daher alle Mißstände gebergt sein müssen. Diejenigen Mitglieder, welche sich zum Anschluß der Krankengeldzuschußklasse, Sitz Düsseldorf, gemeldet haben oder sich noch melden wollen, sind dringend gebeten, in dieser Versammlung zu erscheinen, da allda die Errichtung einer Verwaltungsstelle dieser Krankenkasse fest beschlossen werden soll. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung sind alle Mitglieder gebeten, pünktlich zu erscheinen. Freunde und Kollegen wolle jeder zur Versammlung mitbringen, da nach Schluß der Tagesordnung einige Kollegen belehrende Vorträge über die Arbeiterfrage und die kulturelle Bedeutung der Gewerkschaften halten werden, welchen sich eine bildende Diskussion anschließen wird. Deshalb auf, alle christl. Arbeiter zur Versammlung. — Die Reiseunterstützung wird täglich mittags von 12—1 Uhr Kasstraße 5 ausbezahlt.

Remmert-Oberpfalz. Sonntag, den 13. Dezember Vormittags 10 Uhr hielt die Ortsgruppe ihre diesjährige Generalversammlung mit Renewal ab. Als Vorstand wurde Herr Max Aber, der bisherige Vorstand wiedergewählt. Ebenfalls der bisherige Schriftführer Herr Mich. Terich. Kassierer Herr Franz Reiter eine Wahl als solcher nicht mehr annahm, wurde Herr Mich. Wink als Kassierer gewählt, welcher die Wahl dankend annahm. Als zweiter Vorsitzender wurde Herr Seib Tridrich und als Redaktoren Herr Reiter und Herr Brandl gewählt. Der Vorstand gab einen Bericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe im verwichenen Jahre und ersuchte die Kollegen auch im

kommenden Jahre mit Eifer an der Ausbreitung des Verbandes zu arbeiten.

Würselen. Die hiesige Ortsgruppe hatte am Sonntag, den 13. Dezember im Lokale Müller Dikeln eine große öffentliche Metallarbeiterversammlung einberufen, die erste, nach der vor zwei Jahren stattgefundenen Gründung. Es war aber auch den Mitgliedern gelungen, durch eine rege entfaltete Agitation die Versammlung zu einer recht imposanten zu gestalten und wohnen derselben zirka 500 Personen, fast ausschließlich christlich organisierte Arbeiter bei. Jedoch hatten es sich einige Herren der Aachener Ortsgruppe des freien (sozialdem. Metallarbeiterverbandes) nicht nehmen lassen, Würselen auch einmal mit ihrer Gegenwart zu beehren, um natürlich Rabau; denn Propaganda machen die Herren in Würselen so leicht nicht zu inscenieren. Genannte hatten auch die Versammlung der Ortsgruppe Aachen II unseres Verbandes durch ihr fleißiges Benehmen, wobei sich einige Hirschkunzerianer auch besonders hervor taten, zu einem vorzeitigen polizeilichen Schluß gebracht. Folgebessung ging auch nach Eröffnung und Einleitung durch den Vorsitzenden Küff, Kollege Winter, Löffelberg, gleich zu Anfang seines Referats über „Ziele und Bestrebungen der christl. Gewerkschaften“ zu einer scharfen Kritik gegen das Verhalten der „Freien“ über, wobei er betonte, daß er heute Morgen in keiner Silbe den anderen Gewerkschaftsrichtungen zu nahe getreten sei, trotzdem sei aber besonders Stupp (fr. Nicht.) in rüpelhafter Weise über alle möglich- und unmögliche Dinge, über Zentrum Geistliche usw. in 15minütiger Diskussionsrede hergefahnen, ohne sich an die Tagesordnung zu halten. Die Erwiderung sei ihm (Redner) durch die Radauten und den dadurch bewirkten Auflösung unmöglich gemacht worden.

Er verlangte dann von allen christlichdenkenden Arbeitern, daß sie sich einer christlichen Gewerkschaft anschließen eine freie Organisation könne für sie nicht in Betracht kommen, da sie gegen alles Christliche angeht. Das Christentum müsse grundlegend sein, von christlichen Gesichtspunkten könne die soziale Frage gelöst werden. Wir Christlichen hätten eine Regel, wonach wir handeln müssen, ob arm oder reich, und daß seien die zehn Geboten. Wenn die Freien etwas ähnliches, grundlegendes und normgebendes hätten, so möge man es uns heute Abend vorlegen.

In der nun folgenden Diskussion wurde eine Redezeit von 10 Minuten gewährt, und das zuerst den Herrn gelehrt gekommen zu sein denn als der zuerst gemeldete Herr Stupp aufgerufen wurde, erklärte er, in 10 Minuten nicht auf die Ausführungen des Referenten eingehen zu können, deshalb verzichte er aufs Wort. Genau dasselbe machte der nun folgende Billes, Aachen, worauf die beiden mit ihrer Gefolgschaft den Saal verließen. Die nun folgenden Diskussionsredner bezeichneten das Gebahren der „Freien“ als eine Freigeberei, sie hätten nicht Rede stehen können auf die trefflichen Ausführungen des Referenten. Daß die Zuhörerschaft derselben Ansicht war, bewies ihr Verhalten. Hierauf erhielt der Referent das Schlusswort und mußte derselbe, da die Abfahrtszeit herangerückt war, sich sehr kurz fassen. Nach einem Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem christlichen Grusse.

(Anmerkung der Redaktion.) Wofür ist denn der Vorsitzende und Leiter der Versammlung da, doch auch um die Redner zur Sache und zur Ordnung zu bringen. Wer sich dem nicht fügt, ist unweigerlich das Wort zu entziehen. Wir senden doch keine Referenten, damit andere Leute für sich Propaganda machen, und dann durch Rabau die Versammlung zur Auflösung bringen. Solche Flegel bestimmen ein für allemal nicht mehr das Wort in unseren Versammlungen und fordern wir die Kollegen ernstlich auf, daselbe in Zukunft zu beachten, und darnach handeln. Es wird endlich Zeit, daß die christlichen Arbeiter ihre harmlose Vertrauensseligkeit jenen Leuten gegenüber abstreifen, denen es doch nicht um die wirklichen Arbeiterinteressen zu tun ist.

Briefkasten der Redaktion.



Zum Jahreswechsel

wünschen wir allen unsern Kollegen, Lesern, Freunden und Gönnern ein

herzlich glückselig neues Jahr.



Wegen Raumangel mußten mehrere Berichte zurückgestellt werden.

Nach Aachen. An verschiedene anonyme Einsender! Bitte doch stets Adresse beizufügen, kann ja sonst Ihrem Gesuch nicht nachkommen, wie oft soll dieses noch erwähnt werden.

Diejenigen Ortsgruppen, welche Protokolle vom Frankfurter Kongress wünschen, mögen dieselben umgehend bestellen, da spätere Bestellungen nicht mehr berücksichtigt werden können. Der Preis beträgt pro Stück im Einzelverkauf 30 in größeren Partien bezogen 25 Pfg. und haben die Ortsgruppen den Betrag an die Zentrale einzusenden.

Versammlungs-Anzeiger.

Pflicht eines jeden Kollegen ist es, in den Versammlungen zu erscheinen, für den Verband zu agitieren, und neue Mitglieder anzuzuerben.

Augsburg. Unsere ständigen Versammlungslokale sind für die Stadt Goldener Engel, Frauentorstraße; dort ist auch der Sonntagstrepppunkt jeden Sonntag von 10 Uhr ab. Für Oberhausen Gastwirtschaft zum Himmel. — Die Adresse unseres ständigen lautet Joh. Negele, E. 91.

Berlin. Jeden 2. Sonnabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr Versammlung in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 20. — Jeden letzten Sonnabend im Monat Vertrauensmänner- und Krankenkassenversammlung, Niederwallstraße 22. — In Oberschönenweide jeden 2. Sonntag im Monat, nachmittags 2 1/2 Uhr bei Ratibor, Kesperstraße 1. — Unterstützungen werden ausgezahlt beim Kassierer Albrecht, Solmsstraße 12, vorn IV. Treppe von 1/2 8—1/2 9 Uhr abends.

Borholt. Sonntag den 10. Januar, morgens 11 1/2 Uhr Mitglieder-Versammlung bei Jamping. Alle erscheinen, Anorganisierte mitbringen.

Ferner am Sonntag den 8. Januar bei Gebbing (zum großen Kurfürste), nachm. 4 1/2 Uhr Christbaumfeier.

Cöln-Dumboldt-Kolonie. Sonntag den 8. Januar morgens 11 Uhr, Mitgliederversammlung mit Vortrag. Allseitige Erscheinung erforderlich.

Cöln. Samstag den 9. Januar, abends 9 Uhr, Versammlung bei Krings, Richmodstraße 12.

Düsseldorf. Sonntag den 10. Januar, nachmittags 6 Uhr große öffentliche Versammlung. Referent: Verbandsvorsitzender Wieber.

Eupen. Jeden 1. Sonntag im Monat, morgens 10 1/2 Uhr bei Raaf Versammlung.

Großenbaum. Sonntag den 10. Januar, nachmittags 5 Uhr, Versammlung im Lokale Römer zu Buchholz.

M.-Gladbach. Sonntag den 8. Januar, nachmittags 6 Uhr, Versammlung bei Krapohl, Waldhausenerstr.

Sagen. Sonntag den 8. Jan., nachm. 5 Uhr bei Wirt Oberordentliche General-Versammlung mit Vorstandswahl.

Samburg I. Versammlung alle 14 Tage bei Frankl, Heinestraße 18, St. Pauli. Reiseunterstützung zahlst aus der Kassierer Kwiatkowski, wohnt jetzt Sophienallee 4a, part., Cimsbüttel. Wochentags von 6 1/2—8, Sonntags von 1—8 Uhr.

Samburg II. Alle 14 Tage, Sonnabends, Versammlung bei F. Mahr, Bremerstr. 53, St. Georg.

Hannover-Linden. Alle vierzehn Tage Versammlung bei Dunkelberg, Deisterstraße.

Kalk. Samstag den 9. Januar, abends 8 1/2 Uhr findet unser diesjähriges Familienfest im Saale des Herrn Schorobdt statt.

Laar. Jeden 1. Sonntag im Monat, abends 6 Uhr, jeden 2. Sonntag im Monat, morgens 11 Uhr Versammlung. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr Sozialer Unterricht.

Vippstadt. Alle 14 Tage (jeden Sonntag nach dem Erscheinen unseres Vereinsorgans), nachmittags 4 1/2 Uhr, Versammlung im oberen Saale des Gesellenhauses.

Zahltag der Zentral-Krankengeld-Zuschußklasse: Jeden 1. Sonntag im Monat, vormittags 11—12 Uhr im Gesellenhaus; jeden 3. Sonntag im Monat, vormittags 11—12 Uhr, bei Gastwirt Molitor, Südbertor.

Adresse unseres Vorsitzenden: Wilh. Kieseher, Hospitalstr. 54, des Kassierers: Franz Stork, Bölenförderstr. 106.

Wünchen. Jeden 1. Samstag und jeden 3. Sonntag Versammlung im goldenen Anker, Schillerstraße 80. Reiseunterstützung wird mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 1/2 7 bis 1/2 8 Uhr bei Franz Peter, Zenettstraße 14, Rückgebäude 2. Stod., ausbezahlt.

Wenden. Sonntag den 10. Januar, nachmittags Weihnachtsfeier. Hierzu haben Familienangehörige Zutritt.

Wülheim a. d. Rhine. Sonntag den 3. Jan. General-Versammlung. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Wülheim (Ruh). Sonntag den 10. Januar, vormittags 11 Uhr, Versammlung im Lokale Lucher, Frochengleich.

Münsterberg. Sonntag den 10. Januar, vormittags 1/2 11 Uhr in der Restauration 3 Kronen, äußere Sulzbacherstraße Bezirksversammlung mit Vortrag.

Ferner Sonntag den 17. Januar, nachm. 2 Uhr im Gesellenhospiz ordentliche Generalversammlung.

Oberhausen. Am 10. Januar, nachmittags 4 Uhr Familienabend. Am 24. Januar, nachmittags 4 Uhr Generalversammlung bei Franz Gosepath. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Ortsgruppe Duisburg I und II. Sonntag den 10. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr gemeinschaftliche Versammlung der beiden Ortsgruppen bei Montenbruck, Friedrich-Wilhelm-Platz.

Pforzheim. Unser Versammlungslokal befindet sich in der Restauration zum Helgoland, Ransfeldstr. Die Versammlungen finden jeden letzten Sonntag im Monat statt.

Stolberg. Unsere Versammlungen finden nicht mehr morgens sondern abends 6 Uhr statt.

Stuttgart. Jeden ersten Samstag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Hirsch“ vis-à-vis dem neuen Rathaus, Zimmer 18. Die Reiseunterstützung kann täglich von 12—1 und abends von 6—7 Uhr bei Joseph Uler, Kollstraße 8, erhoben werden.

Rodenkirchen. Sonntag den 10. Jan., nachmittags 5 Uhr Generalversammlung beim Wirt Andreas Schiffer. Alle Kollegen müssen erscheinen.

Verlautenhaide. Sonntag den 8. Januar, abends 7 Uhr General-Versammlung mit Vorstandswahl bei S. Ra ten.

Wingst. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet am Sonntag den 10. Jan., morgens 10 1/2 U r bei Jakob Fische statt.